

Zeitschrift: Swiss bulletin für angewandte Geologie = Swiss bulletin pour la géologie appliquée = Swiss bulletin per la geologia applicata = Swiss bulletin for applied geology

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Energie-Geowissenschaftern; Schweizerische Fachgruppe für Ingenieurgeologie

Band: 21 (2016)

Heft: 1

Nachruf: Conrad Max Schindler : 1929-2016

Autor: Rick, Beat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Conrad Max Schindler

1929 – 2016

Conrad Schindler wurde am 19. Oktober 1929 in Gap (Frankreich) geboren und verbrachte die ersten Jahre im Durance-Tal, wo sein Vater als Bauingenieur an der neuen Eisenbahnlinie arbeitete. Im Frühjahr 1938 kehrte die Familie in die Schweiz zurück, wo Koni (so sein Rufname, mit seinem zweiten Vornamen konnte er sich nicht anfreunden) die Schulen an der damals noch sehr ländlich geprägten Goldküste sowie das Gymnasium an der Rämistrasse in Zürich besuchte.

Als die Berufswahl anstand, wägte Koni seine Interessen ab: Es zog ihn ins Ausland, Berge begeisterten ihn. Zudem standen ihm Naturwissenschaften näher als die Ingenieurskunst (sein Vater hätte Geologie gerne als Beruf gewählt, diesen aber noch 1948 als brotlos und als problematisch mit Kindern und Familie eingestuft). Andererseits hatte Koni die Ingenieurgeologie wohl bereits in den Genen. Er war nämlich gemäss der Familientradition als ältester Sohn nach einem berühmten Vorfahren benannt worden: Conrad Schindler, geboren 1757, Architekt und Ingenieur, der das herrschaftliche «Haltli» in Mollis GL baute und gemeinsam mit seinem Freund Hans Conrad Escher die Entsumpfung der teilweise überschwemmten Linthebene vorantrieb.

Als wegweisend für die Berufswahl erwies sich ein Praktikum in der Versuchsanstalt für Wasserbau und Erdbau der ETH (VAWE), welches Koni schon zu Studienbeginn die Denk- und Arbeitsweise der Ingenieure erschloss. Später erhielt Koni von der VAWE das Angebot, am Stausee-Projekt auf der Göschenenalp mitzuwirken. Koni beschrieb diese Zeit als eine der glücklichsten Phasen seines Lebens (in «Blick zurück in die Jahre 1929 – 1974», Erinnerungen von Conrad Max Schindler, 2009): «Erstmals wirklich selbstständig zu sein, Geld zu verdienen und zudem eine Aufgabe zu erfüllen, welche sich



als unerwartet interessant erwies». Als begeisterter Alpinist und interessierter junger Geologe konnte er sich bei der Aufnahme und Interpretation von Bohrungen und geologischen Detailkartierungen so richtig austoben. Wie viel spannender erschien ihm doch dieses Abenteuerleben in den Bergen als der Schulbetrieb der ETH.

1952 entschied sich Koni für den Vorderglärnisch als Thema der Diplomarbeit. Wochenlang bewegte er sich im einsamen, oft gefährlichen Terrain an «seinem» Berg. Weil er die Schichtfolge und die Problematik des Gebiets bereits gut kannte, beschloss er, als Diss-Thema das gesamte Glärnischgebiet zu bearbeiten. Die wegweisende Arbeit wurde 1959 mit der Publikation in den Beiträgen zur Geologischen Karte der Schweiz (Nr. 107) erfolgreich abgeschlossen.

Wie dies zu jener Zeit üblich war und seiner Abenteuerlust entsprach, zog es Conrad Schindler nach der Dissertation zuerst ins Erdöl. Frisch verheiratet, reiste er mit seiner Frau Ursula in die Türkei und kartierte während rund 4 Jahren für die amerikanisch-türkische Marmara-Petroleum Corporation in Thrakien. Zur gleichen Zeit arbeiteten weite-

re Zürcher Geologen – u.a. sein Freund und Studienkollege Dr. Nazario Pavoni – in der Türkei. Ab 1959 suchte er nach Kohlenwasserstoffen in Tunesien.

1962 in die Schweiz zurückgekehrt, trat Schindler in das geotechnische Büro von Dr. Armin von Moos in Zürich ein. Schnell etablierte er sich als Chefgeologe und 1969 als Teilhaber des Büros. In einer Zeit, als sich die Baugeologie rasch zu entfalten begann, befasste er sich mit vielen interessanten Aufgaben der angewandten Geologie in der Schweiz wie auch im Ausland.

Parallel zur Büroarbeit stellte Schindler gerne seine Beobachtungen und Schlussfolgerungen in Referaten und zahlreichen Publikationen seinen Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung. Das Themen-Spektrum ist gross und oftmals interdisziplinär bearbeitet worden. Eine Würdigung der breit gefächerten Tätigkeit dieser angesehenen Persönlichkeit in der Ingenieurgeologie erfolgte 1999 zu seinem 70-igsten Geburtstag im Bulletin für angewandte Geologie (Vol. 4/2, S. 97–102).

Auf den 1. Januar 1982 wurde C. M. Schindler als ordentlicher Professor für Ingenieurgeologie an die ETH Zürich berufen. Er machte sich um eine praxisnahe Ausbildung angehender Ingenieurgeologen verdient und setzte mit dem 1993 von ihm ins Leben gerufenen Nachdiplomkurs in angewandten Erdwissenschaften einen Meilenstein in der Weiterbildung für die Praktiker. Neben Erdwissenschaftlern hat C. M. Schindler auch mehrere Generationen von Bau-, Kultur- und Forstingenieuren in gut besuchten Vorlesungen und auf spannenden Exkursionen in die Geologie eingeführt. Während seiner ETH-Zeit war Schindler zweimal Vorsteher des Geologischen Instituts der ETH, Vorsteher der Abteilung für Erdwissenschaften sowie während 8 Jahren Präsident der Schweizerischen Geotechnischen Kommission. Einen besonderen Stellenwert in der Forschungsaktivität von Koni Schindler nahm das Polyprojekt «Marmara» ein (1986–1997). Es bildete die Grundlage für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit u. a. in den Gebieten Geologie, Tektonik, Geophysik, Geo-

thermie, Hydrogeologie, Seismologie und Geodäsie. Die Zusammenarbeit zwischen ETH und der Technischen Universität Istanbul ITÜ war sehr fruchtbar; es resultierten mehrere Dissertationsarbeiten und für Koni willkommene Reisen in seine geliebte Türkei (Schlussbericht: «Active Tectonics of Northwestern Anatolia – The Marmara Poly Project»; ed. C. Schindler & M. Pfister, 1997).

Auch nach seiner Emeritierung 1995 blieb Koni Schindler trotz zunehmender Einschränkung seiner Sehkraft sehr aktiv. Ein weiteres Schlüsselprojekt des Glarner Geologen, die Rekonstruktion der Landschaftsgeschichte des Glarner Haupttales und der Linthebene, wurde im April 2005 in Glarus feierlich der Wissenschaft und Öffentlichkeit vorgestellt («Zum Quartär des Linthgebiets zwischen Luchsingen, dem Walensee und dem Zürcher Obersee». – Beiträge zur Geologischen Karte der Schweiz Nr. 169).

C. M. Schindler war in vielen Fachgesellschaften ein aktives Mitglied. 1976–1978 war er Präsident der Schweizerischen Geologischen Gesellschaft, 1981–1993 Präsident der Schweizerischen Fachgruppe für Ingenieurgeologie. Im Schweizerischen Geologenverband CHGEOL setzte er sich in der Standeskommission ein. Koni Schindlers fachlicher Rat wurde bei schwierigen Fragestellungen bis zuletzt gesucht.

Die Erläuterungen zum Blatt Zürich des Geologischen Atlas der Schweiz lagen Koni sehr am Herzen. Die gedruckte Version in den Händen zu halten, war ihm leider nicht mehr vergönnt. Mit grosser Freude nahm er jedoch noch am Vortrag Mitte Dezember 2015 bei den Zürcher Geologen teil, wo die Erläuterungen vorgestellt wurden.

Die letzten Jahre lebte Koni – wie er es selber formulierte – «in der gemässlichen Ruhe eines Altersheims in Pfäffikon ZH», wo er sich sehr wohl fühlte. Nach einem langen, erfüllten und bis zuletzt aktiven Leben ist der humorvolle, bescheidene Koni Schindler am 5. Januar 2016 friedlich verstorben.

Beat Rick